

Wahrheit und Bewahrheitung in der alttestamentlichen und altorientalischen Geschichtsschreibung

Wahrheit und Bewahrheitung in der alttestamentlichen und altorientalischen Geschichtsschreibung

Vetus Testamentum et Orbis Antiquus

Herausgegeben von

Angelika Berlejung
Jan Dietrich
Enrique Jiménez

Wissenschaftlicher Beirat

Nicole Brisch
Aaron Butts
Juan Carlos Moreno Garcia
Simone Mühl
Omer Sergi

BAND 2

Mathis Kreitzscheck: Wahrheit und Bewahrheitung in der
alttestamentlichen und altorientalischen Geschichtsschreibung

Mathis Kreitzscheck

Wahrheit und Bewahrheitung in der alttestamentlichen und altorientalischen Geschichtsschreibung



VANDENHOECK & RUPRECHT

© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH

ISBN Print: 9783525500620 — ISBN E-Book: 9783647500621

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISSN 2941-217X

ISBN 978-3-647-50062-1

© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore;
Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis,
Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des
Verlages.

Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen

Satz: Datagrafix GSP GmbH, Berlin

*Gewidmet meinem und unserem Paten,
Frank Neuendorff*

Inhalt

Vorwort	XV
Abbildungsverzeichnis	XVII
Abkürzungsverzeichnis	XVIII
1 Das Alte Testament, der Alte Orient und Geschichte: eine forschungsgeschichtliche Problemanzeige und ein hermeneutisches Unterfangen	1
1.1 Ziel und Aufbau dieser Arbeit	1
1.2 „Soll das so stimmen?“ – Zur Angemessenheit der Frage und zum geschichtlichen Wert der alttestamentlichen Überlieferung	1
1.2.1 <i>Die epistemologische Angemessenheit</i>	2
1.2.2 <i>Die forschungsgeschichtliche Angemessenheit</i>	4
1.3 Die Fragestellung im Lichte der Forschung	7
1.3.1 <i>Herodot als Folie für das Alte Testament</i>	7
1.3.2 <i>Ionien und Salomo: Geschichte und Aufklärung bis Gerhard von Rad</i>	10
1.3.3 <i>Geschichte, Literatur und Identität in neueren Ansätzen</i>	14
1.3.4 <i>Hethitische Annalistik und babylonische Chroniken als Beginn rationaler Geschichtsschreibung im Alten Orient?</i>	20
1.3.4.1 Die hethitischen Annalen	21
1.3.4.2 Die babylonischen Chroniken	23
1.4 Das Verfahren der Arbeit	25
1.4.1 <i>Jenseits epochaler Erklärungsmuster</i>	25
1.4.2 <i>Der Verfasser im Licht von Paratext, Peritext, Epitext und Metatext</i>	28
1.4.3 <i>Metatextuelle Bewahrheitung bei Herodot</i>	32
1.4.4 <i>Das weitere Vorgehen</i>	35
2 Glossen	36
2.1 Die Verbindung von Textwelt und Verfasserwelt	36
2.2 Begriffliche Abgrenzung	36
2.3 Identifizierende Glossen	39
2.3.1 <i>Identifizierende Glossen mit Personalpronomen</i>	39
2.3.1.1 Identifikation von Lexemen und grammatischen Bezügen	41

2.3.1.2	Identifikation von Kalenderdaten	42
2.3.1.3	Identifikation von Ortsnamen und konkreten Orten	42
2.3.1.4	Identifikation von Personen- und Völkernamen sowie konkreter Personen	45
2.3.2	<i>Identifizierende Glossen mit Demonstrativpronomen</i>	46
2.3.3	<i>Identifizierende Glossen mit תא</i>	49
2.4	Explizierende Glossen	53
2.4.1	<i>Explizierende Glossen mit Personalpronomen</i>	53
2.4.1.1	Explikation von Ortsnamen	53
2.4.1.2	Explikation von Personennamen	54
2.4.2	<i>Explizierende Glossen mit Demonstrativpronomen</i>	56
2.4.3	<i>Glossen mit תת</i>	56
2.5	Funktion, Ziel und epistemische Aspekte von Glossen	57
2.5.1	<i>Die Glossen mit Personalpronomen</i>	58
2.5.1.1	Syntaktische und semantische Hilfestellung	58
2.5.1.2	Hilfestellungen und Verbindungen über die Textpragmatik	61
2.5.1.2.1	<i>Die Datumsglossen</i>	61
2.5.1.2.2	<i>Die Ortsnamenglossen</i>	62
2.5.1.2.3	<i>Die Personen- und Völkernamenglossen</i>	63
2.5.2	<i>Die Glossen mit Demonstrativa oder Partikeln</i>	66
2.6	Text- und kompositionsgeschichtliche Aspekte der Glossen	67
2.6.1	<i>Glossen als Hilfestellung in einzelnen Handschriften</i>	68
2.6.1.1	Die Datumsglossen in 1 Kön 6,1.38; 8,2	68
2.6.1.2	Die Glosse Hag 2,5aα	70
2.6.1.3	Die Glosse für den Namen Abram in 1 Chr 1,27	71
2.6.1.4	Exkurs: eine Glosse mit תא als Lösung für 2 Chr 22,7?	71
2.6.2	<i>Glossierung zur literarisch-geographischen Verbindung?</i>	73
2.6.2.1	Gen 14 und das aramäische Genesis-Apokryphon aus Qumran	74
2.6.2.2	Die vielen Glossen in Gen 36 und Jos 15; 18	77
2.6.2.3	Weitere Beobachtungen: Pleonasmen und Doppelüberlieferungen	79
2.7	Zusammenfassung und weiteres Vorgehen	83

3 Die Phrase עַד הַיּוֹם הַזֶּה	85
3.1 Vorkommen, Verteilung und allgemeiner Gebrauch	85
3.1.1 <i>Exkurs: Die Ausnahmefälle 2 Kön 13,23 und Dtn 2,22; 3,14; 2 Sam 4,3 sowie Konstruktionen mit לְפָנַיִם</i>	89
3.2 Problemstellung im Licht bisheriger Forschung zu עַד הַיּוֹם הַזֶּה	91
3.2.1 <i>Zur Frage nach der literarhistorischen Verortung der Phrase עַד הַיּוֹם הַזֶּה</i>	91
3.2.2 <i>Zur Frage der Funktion der Phrase עַד הַיּוֹם הַזֶּה</i>	94
3.3 Der Gebrauch von עַד הַיּוֹם הַזֶּה im Nahkontext	97
3.3.1 <i>Die syntaktischen Bezüge von עַד הַיּוֹם הַזֶּה</i>	97
3.3.2 <i>Die semantischen Bezüge von עַד הַיּוֹם הַזֶּה</i>	100
3.3.3 <i>Die narrativen Bezüge von עַד הַיּוֹם הַזֶּה</i>	102
3.4 Der Gebrauch von עַד הַיּוֹם הַזֶּה im literarischen Zusammenhang	105
3.4.1 <i>Die Verwendung äquivalenter Phrasen in Herodots Historien</i>	105
3.4.2 <i>Zeugen für Geschehenes: עַד הַיּוֹם הַזֶּה als „testimony formula“</i>	110
3.4.3 <i>Das literarische Spektrum des Gebrauchs von עַד הַיּוֹם הַזֶּה</i>	113
3.4.3.1 Der Kult JHWHs	113
3.4.3.1.1 <i>Die Lade JHWHs, die Leviten und das Jerusalem Heiligtum</i>	113
3.4.3.1.2 <i>Polemik gegen den nördlichen Kult</i>	117
3.4.3.2 Das Land Kanaan	119
3.4.3.2.1 <i>Die vollzogene Landnahme</i>	119
3.4.3.2.2 <i>Die unvollständige Landnahme</i>	121
3.4.3.2.3 <i>Landverlust an andere Völker</i>	123
3.4.3.3 Die Größe der Könige	125
3.4.3.4 Relikte der Patriarchen	127
3.4.3.5 Einzelne Verse	129
3.5 Funktion und epistemische Aspekte von עַד הַיּוֹם הַזֶּה	132
3.5.1 <i>Der Jetzt-Zustand Israels</i>	132
3.5.2 <i>Eine theologische Landkarte</i>	134
3.6 Literarhistorische Orientierung	138
3.6.1 <i>Der textkritische Befund</i>	138
3.6.2 <i>Literarhistorische Überlegungen</i>	141
3.6.2.1 Verweise auf die Lade JHWHs	143
3.6.2.2 Explizite Rückverweise auf das mosaische Gesetz	144

3.6.2.3	Die Größe der Könige	145
3.6.2.4	Die Patriarchenrelikte	146
3.6.2.5	Belege ohne eindeutige Bezüge	147
3.6.3	<i>Die literarhistorischen Orte von עד היום הזה</i>	148
3.6.3.1	Bündelung der Beobachtungen	148
3.6.3.2	Wann ist „heute“?	149
3.7	Antike Hermeneutik und עד היום הזה	152
3.7.1	<i>Zusammenfassung</i>	152
3.7.2	<i>Die Travestie der Überprüfbarkeit</i>	154
4	Verweise auf Quellen	156
4.1	Abgrenzung, Vorkommen und allgemeine Form	156
4.2	Die Funktion von Quellenverweisen	161
4.2.1	<i>Allgemein: Quellenangaben als Verifikationsmarker</i>	161
4.2.2	<i>Spezifisch: Esth 10,2; Neh 7,5 und 2 Chr 35,25 als Testfälle</i>	164
4.3	Die Quellenverweise in den Königebüchern	172
4.3.1	<i>Sprachliche Analyse: die Quellenverweise als Teil des Rahmenschemas der Königebücher</i>	172
4.3.2	<i>Das Rahmenschema als Grundbestand der Königebücher</i>	176
4.3.2.1	Ein Ende vor 2 Kön 25? Literarhistorische Differenzierungen aufgrund der Variation im Rahmenschema	177
4.3.2.2	Zu einigen Elementen des Rahmenschemas und dem Verhältnis zum übrigen Text	179
4.3.2.2.1	<i>Die Synchronismen</i>	180
4.3.2.2.2	<i>Die Frömmigkeitsurteile</i>	180
4.3.2.2.3	<i>Das Verhältnis zum übrigen Text</i>	182
4.3.3	<i>Die Funktion der Quellenverweisen im literarischen Zusammenhang des Königerahmens</i>	183
4.4	Die Quellenverweise in den Chronikbüchern	194
4.4.1	<i>Sprachliche Analyse: die vielen Quellen der Chronik</i>	195
4.4.2	<i>Das Verhältnis von Exzerpt, Sondergut und Quellenverweisen</i>	199
4.4.2.1	Die Quellenverweise im Licht des chronistischen Sonderguts	199
4.4.2.1.1	<i>Nicht-prophetische Verweise</i>	201
4.4.2.1.2	<i>Verweise mit einer prophetischen Figur</i>	205

4.4.2.1.3	<i>Verweise auf im „Buch der Könige“ enthaltene prophetische Quellen</i>	208
4.4.2.1.4	<i>Verweise auf das „Buch der Könige“ und eine prophetische Quelle</i>	211
4.4.2.1.5	<i>Verweise auf mehrere Propheten</i>	214
4.4.2.1.6	<i>Die Funktion der chronistischen Quellenverweise im Licht des Sonderguts</i>	216
4.4.3	<i>Die Quellenvielfalt der Chronik als literarisches Problem</i>	217
4.4.3.1	Ein und dieselbe Quelle?	217
4.4.3.2	Was verbirgt sich hinter dem „Buch der Könige Israels“?	218
4.4.3.3	Was verbirgt sich hinter den prophetischen Quellen?	220
4.4.4	<i>Die Quellenverweise und die intertextuellen Beziehungen von Samuel-Könige und Chronik</i>	222
4.4.4.1	Rewritten scripture und Autorisierungsstrategien	223
4.4.4.2	Die Grenzen des Exzerptes	227
4.4.5	<i>Die Funktion der Quellenverweise der Chronik in intertextueller Perspektive</i>	231
4.5	Das „Buch des Aufrechten“ und das „Buch der Kriege JHWHs“	232
4.5.1	<i>Num 21,14–15</i>	233
4.5.1.1	Reste alter Poesie?	233
4.5.1.2	Geographie und Topographie	236
4.5.1.3	Zeitliche, literarische und funktionale Einordnung	238
4.5.2	<i>Jos 10,13</i>	240
4.5.3	<i>2 Sam 1,18</i>	243
4.5.3.1	Ein oder zwei Erzählungen über Sauls Tod?	243
4.5.3.2	Der Übergang der Herrschaft von Saul an David und Davids rechtes Verhalten	246
4.5.4	<i>3 Kgtm 8,53</i>	248
4.5.4.1	Wohin gehört der Tempelweihspruch?	248
4.5.4.2	Ein Beleg für den göttlichen Auftrag zum Tempelbau?	251
4.5.5	<i>Vier Schwellen der Heilsgeschichte</i>	253

4.6	Zusammenfassung und Ergebnis	254
4.6.1	<i>Quellenverweise im Alten Testament</i>	254
4.6.2	<i>Erste Gesamtergebnisse und das weitere Vorgehen</i>	256
5	Bewahrheitende Metatexte in der historischen Literatur des Alten Orients	258
5.1	Die Herangehensweise	258
5.1.1	<i>Was wir suchen</i>	258
5.1.2	<i>Wo wir suchen: der Alte Orient und seine Texte</i>	259
5.1.2.1	Zum Begriff	259
5.1.2.2	Das Problem der Textsorten	260
5.1.2.3	Die untersuchten Korpora	261
5.1.2.3.1	<i>Sumerische und akkadische Texte</i>	262
5.1.2.3.2	<i>Ägyptische Texte</i>	264
5.1.2.3.3	<i>Hethitische und luwische Texte</i>	265
5.1.2.3.4	<i>Urartäische und hurritische Texte</i>	266
5.1.2.3.5	<i>Texte aus Elam und Persien</i>	267
5.1.2.3.6	<i>Nordwestsemitische Texte</i>	268
5.1.2.4	Weiteres Vorgehen und Präsentationsweise	270
5.2	Die äußere Autorisierung eines Texts: Kommentare, Kolophone und ihre Grenzen	271
5.2.1	<i>Kommentare</i>	272
5.2.2	<i>Kolophone</i>	274
5.3	Die innere Verifikation eines Texts: Metatexte und ihre Voraussetzungen	278
5.3.1	<i>Die alttestamentlichen Metatexte im Kontext der altorientalischen historischen Literatur</i>	278
5.3.1.1	Glossen und glossenähnliche Vermerke	279
5.3.1.2	„Bis zum heutigen Tag“ – und darüber hinaus	286
5.3.1.2.1	<i>Der formale und temporale Aspekt</i>	286
5.3.1.2.2	<i>Der sachliche Aspekt: Stelen, Gebräuche, Bevölkerungsgruppen</i>	291
5.3.1.2.3	<i>Metatexte zur archäologischen Bewahrheitung</i>	300
5.3.1.3	Verweise auf andere Texte	302
5.3.1.3.1	<i>Auffinden und bewusste Konsultation von Inschriften</i>	302
5.3.1.3.2	<i>Anfertigen von Inschriften</i>	307
5.3.1.3.3	<i>Quellenverweise und deren Fehlen</i>	313

5.3.2	<i>Spezifische altorientalische Metatexte zur Bewahrheitung</i>	316
5.3.2.1	Sich mit fremden Federn schmücken: Fluchformeln und Verifikation	316
5.3.2.2	Bescheidenheit und Glaubwürdigkeit	322
5.3.2.3	Explizite Wahrheitsbekundungen	325
5.3.2.3.1	<i>In den keilschriftlichen Herrscherinschriften</i>	325
5.3.2.3.2	<i>In ägyptischen Autobiographien</i>	335
5.3.2.3.3	<i>In ägyptischen Königsinschriften</i>	338
5.3.3	<i>Wahrheit und Lüge in den altorientalischen Herrscherinschriften</i>	341
5.3.3.1	Die verwendeten Lexeme in der Keilschriftliteratur	341
5.3.3.2	Die Szenarien der Wahrheitsbekundung in den keilschriftlichen Beispielen	344
5.3.3.3	Die verwendeten Lexeme für Wahrheit und Lüge in den ägyptischen Texten	349
5.3.3.4	Die Szenarien der Wahrheitsbekundungen in den ägyptischen Beispielen	350
5.3.4	<i>Literarische Strategie und persönliche Sorge</i>	355
5.3.4.1	Literarische Wahrnehmung von Königsinschriften	356
5.3.4.2	Abgrenzung von und Kommunikation mit Peers und Rivalen	359
5.4	Zusammenfassung: Bewahrheitung, Hermeneutik und Historiographie	363
6	Synthese: Bewahrheitung in historischen Texten und ihre Wurzeln im Recht	366
6.1	Sprachliche und kulturelle Einordnung der altorientalischen Befunde	366
6.1.1	<i>Mesopotamien</i>	367
6.1.2	<i>Ägypten</i>	375
6.1.3	<i>Anatolien</i>	380
6.2	Bewahrheitungsmethoden in hebräischen und anderen nordwestsemitischen Quellen	382
6.3	Das Ineinander von Geschichte und Recht im Alten Orient	390
6.3.1	<i>Die historische Einleitung von Vasallenverträgen</i>	390

6.3.2	<i>Perspektivenwechsel im Alten Testament</i>	395
6.3.2.1	Kollektive statt individueller Ansprüche?	395
6.3.2.2	Verifikation exklusiver und identitärer Erzählungen	397
6.3.3	<i>Zurück zu Herodot: Perspektivenwechsel in der griechischen Geschichtsschreibung</i>	400
6.4	Zusammenfassung: Antike Hermeneutik und der geschichtliche Wahrheitsgedanke nach den altorientalischen, alttestamentlichen und altgriechischen Zeugnissen	406
7	Zusammenfassung und Ausblick	408
7.1	Zusammenfassung: Von Deixis und Metatextualität zu Wahrheit und Geschichte	408
7.1.1	<i>Die Befunde in den Texten des Alten Testaments (Kapitel 2–4)</i>	408
7.1.1.1	Glossen (Kapitel 2)	408
7.1.1.2	Die Phrase עד היום הזה (Kapitel 3)	410
7.1.1.3	Quellenverweise (Kapitel 4)	412
7.1.2	<i>Bewahrheitende Metatexte in der historischen Literatur des Alten Orients (Kapitel 5)</i>	414
7.1.3	<i>Die Wurzeln historischer Bewahrheitung im Recht (Kapitel 6)</i>	417
7.2	Einordnung der Ergebnisse und Anschlusspunkte	418
7.2.1	<i>Ist das Alte Testament Geschichtsschreibung?</i>	418
7.2.2	<i>Geschichtliches Denken wurzelt in der Forensik</i>	419
7.2.3	<i>Metatextualität und (mehr als) Wahrheit</i>	420
7.2.4	<i>Antike und moderne Hermeneutik, Geschichte und Theologie</i>	421
	Literaturverzeichnis	422
	Verzeichnis der Bibelstellen in Auswahl	480
	Verzeichnis außerbiblicher Quellen in Auswahl	486

Vorwort

Die vorliegende Monographie ist die leicht überarbeitete und ergänzte Fassung meiner Doktorarbeit an der theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen. Sie wurde im Oktober 2022 angenommen und am 10.02.2023 verteidigt. Das Projekt begann im März 2018 mit einer vagen Themenvorstellung und Finanzierungssuche und wurde von Juni 2019 bis September 2022 von der Studienstiftung des Deutschen Volkes mit einem Promotionsstipendium und im Oktober 2022 von der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen mit einem Abschlussstipendium gefördert. Die Arbeit wurde von der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen zudem mit dem Christian Gottlob Heyne-Preis für die besten geisteswissenschaftliche Dissertation des Jahres 2023 ausgezeichnet.

Ich danke den Herausgebern, den Professores Angelika Berlejung, Jan Dietrich und Enrique Jiménez für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe VTOA und Izaak de Hulster und Christoph Spill von Vandenhoeck & Ruprecht für Rat und Hilfe. Der Brown University als Herausgeber der Reihe Brown Judaic Studies Danke ich für die Druckgenehmigung der Karte in Abbildung 5.

Vielen Menschen, die das Projekt begleitet und ermöglicht haben, gebührt zudem mein aufrichtiger Dank. So meinem Doktorvater Prof. Dr. Reinhard Gregor Kratz, der es schaffte, meine „ausladende Art, die ganze Welt erklären zu wollen“ zu kanalisieren und der Arbeit einen kontrollierbaren methodischen Unterbau zu verleihen sowie mit ermutigendem Zu- und scharfsinnigem Widerspruch dieses Buch ermöglicht hat. Prof. Dr. Thilo Rudnig und Dr. Brit Kärger möchte ich ebenfalls für die Betreuung der Arbeit danken, aber auch für ihre jahrelange Begleitung und Unterstützung seit den Kursen Hebräisch I resp. Sumerisch I in meinem ersten Studiensemester im Winter 2010.

Viele helfende Hände haben sich um das Projekt verdient gemacht, denen ich hier ebenfalls danken möchte: den Professores Anne-Katrin Gudme, Paul Joyce, Corinna Körting, Reinhard Müller, Jonathan Stökl und Anna Zernecke sowie meinen Kommilitonen und Kollegen Dr. Marcel Friesen, Dr. Peter Porzig, Clemens Steinberger und Dr. James Tucker für Feedback, Anfechtung und Ideen im Rahmen des Doktorandenkolloquiums, der OTSEM-Konferenzen in London, Göttingen und Kiel sowie im privaten Austausch. Danken möchte ich auch Eike Janowsky, Dr. Friederike Neumann, Miriam Ostermann und Prof. em. Dr. Karin Schöpflin und für die Möglichkeit eines Probevortrags vor der Verteidigung, sowie Malte Ziegenbein für beständigen ägyptologischen Rat.

Für Hilfe bei der Manuskriptdurchsicht und Klarheit in der Darstellung danke ich meiner Mutter Dr. Dagmar Kreitzscheck, meinem Bruder Jan Hartmann, meinem Kollegen Dr. Peter Porzig sowie Stippo. Für das Erstellen der Grafiken und jahrelange Geduld, Zuspruch, Ermunterung und neugieriges Nachfragen gilt mein besonderer Dank meiner Frau Dr. Anna-Carolina Haensch.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Ausschnitt aus der großen Jesajarolle mit Superlinearglosse (1QJes ^a vii, 15–17).	37
Abb. 2	Verteilung von Glossen mit Personalpronomen im masoretischen Text aufgeteilt nach Kapiteln.	59
Abb. 3	Verteilung von Glossen mit Personalpronomen, Demonstrativpronomen und Partikeln im masoretischen Text aufgeteilt nach Kapiteln.	60
Abb. 4	Die Verteilung von עַד הַיּוֹם הַזֶּה und Parallelformulierungen außerhalb wörtlicher Rede im masoretischen Text aufgeteilt nach Kapiteln.	88
Abb. 5	J. Geoghegans Karte der lokalisierbaren Bezüge von עַד הַיּוֹם הַזֶּה in Dtn-2 Kön. Mit freundlicher Genehmigung der Brown University als Herausgeber der Reihe Brown Judaic Studies.	135
Abb. 6	Verteilung von Quellenverweisen im masoretischen Text zuzüglich 3 Kgtm 8,53, aufgeteilt nach Kapiteln.	165
Abb. 7	Verteilung aller untersuchten Metatexte aus den Kapiteln 2–4, aufgeteilt nach Kapiteln.	398

Abkürzungsverzeichnis

Biblische Bücher

1/2 Chr = 1/2 Chronik; 1/2 Kön = 1/2 Könige; 1/2 Makk = 1/2 Makkabäer;
1/2 Sam = 1/2 Samuel; 1–4 Kgtm = 1–4 Königtümer; 1/2 Thess = 1/2 Thessaloni-
cher; Dan = Daniel; Dtn = Deuteronomium; Esth = Esther; Ex = Exodus; Ez = Eze-
chiel; Gen = Genesis; Hab = Habakuk; Hag = Haggai; Hos = Hosea; Jer = Jeremia;
Jes = Jesaja; Joh = Johannes; Jos = Josua; Jub = Jubiläen; Kglg = Klagelieder;
Lev = Levitikus; Mi = Micha; Mk = Markus; Nah = Nahum; Num = Numeri;
Neh = Nehemia; Ps = Psalmen; Qoh = Qohelet; Ri = Richter; Sach = Sacharja;
Sir = Jesus Sirach; Spr = Sprüche.

Zitation der Schriftrollen vom Toten Meer folgt dem SBL Handbook of Style.

Originaltextausgaben

Textkürzel für spezifische Textstellen aus Editionen sind den jeweiligen
Editionsbänden zu entnehmen (s. hierzu 5.1.2.3).

Hilfsmittel, Originaltexteditionen und Museumsnummern altorientalischer
und griechischer Texte werden abgekürzt nach dem Abkürzungsverzeichnis
des Reallexikons der Assyriologie.

Hilfsmittel, Originaltexteditionen und Museumsnummern ägyptischer
Texte werden abgekürzt nach Band VII des Lexikons der Ägyptologie.

Dort nicht enthalten oder abweichend:

Antiph. Chor.	Antiphon, Über die Choreuten (MAIDMENT 1941)
ARIo	Achaemenid Royal Inscriptions online (http://oracc.museum.upenn.edu/ario/corpus/), letzter Zugriff 26.11.2023)
Cic. de leg.	M. T. Cicero: Über die Gesetze (NICKEL 2004)
Cic. de orat.	M. T. Cicero: Über den Redner (NÜBLEIN 2007)
eCUT	Electronic Corpus of Urartian texts (http://oracc.museum.upenn.edu/ecut/index.html), letzter Zugriff 14.11.2023)
ETCSRI	Electronic Text Corpus of Sumerian Royal Inscriptions (http://oracc.iaas.upenn.edu/etcsri/Q001057/html), letzter Zugriff 13.10.2022).
Hdt	Herodot von Halikarnassos: Historien (GODLEY 1920–21)
Hom. Il.	Homer: Illias (RUPÉ 2014)
Hom. Od.	Homer: Odyssee (WEIHER 2014)

ICret	Inscriptiones Creticae (GUARDUCCI 1935–1950)
Jos. Ant.	Flavius Josephus: Jüdische Altertümer (NIESE 2011)
KRI	Kitchen, Ramesside Inscriptions (KITCHEN 1975–1990)
RIAo	Royal Inscriptions of Assyria online (http://oracc.museum.upenn.edu/riao/ , letzter Zugriff 26.11.2023)
RIBo	Royal Inscriptions of Babylonia online (http://oracc.museum.upenn.edu/ribo/ , letzter Zugriff 26.11.2023)
RITA	Ramesside Inscriptions: Translated and Annotated (KITCHEN 1993–2020)
Thuk.	Thukydides: Der Peloponnesische Krieg (WEIßENBERGER 2017)
Xen. Anab.	Xenophon von Athen: Anabasis (MÜRI – ZIMMERMANN 1990)

KAPITEL 1

Das Alte Testament, der Alte Orient und Geschichte: eine forschungsgeschichtliche Problemanzeige und ein hermeneutisches Unterfangen

1.1 Ziel und Aufbau dieser Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist es, herauszufinden, ob sich in den Texten des Alten Testaments und seiner Nachbarkulturen ein historisches, und damit meine ich ein empirisches Wahrheitskonzept finden lässt. Um in der Fülle altorientalischer Texte über die Vergangenheit nicht den Überblick zu verlieren, werden wir dazu gezielt nach Texten oder Textteilen suchen, die über den Text selbst Auskunft geben, also nach Metatexten. In diesen können Konzepte wie historische Wahrheit explizit oder implizit zur Sprache kommen.

Die formale und funktionale Analyse solcher metatextuellen Elemente wird den philologischen Hauptteil der Arbeit bilden, wobei sich die Kapitel 2–4 auf drei Sorten von Metatexten im Alten Testament konzentrieren und Kapitel 5 auf die Belege in den Literaturen des übrigen Alten Orients. Kapitel 6 bietet eine Synthese und Einordnung der Befunde. Kapitel 7 bietet einen Ausblick auf Anschlusspunkte und weitere Implikationen der Ergebnisse.

Im nun folgenden Rest des ersten Kapitels wird es darum gehen, das Ziel und das Vorhaben der Arbeit im Licht der alttestamentlichen und altorientalistischen Forschung zu begründen und zu profilieren.

1.2 „Soll das so stimmen?“ – Zur Angemessenheit der Frage und zum geschichtlichen Wert der alttestamentlichen Überlieferung

Die Frage „Soll das so stimmen?“ ist weder künstlich noch anachronistisch. Man mag einwenden, dass die alttestamentlichen Verfasser die Texte ja offensichtlich so verfasst, überliefert und für gut befunden haben – natürlichen sollen sie „so stimmen.“ Darüber hinaus steht man vor dem Problem, dass die letztendliche Einschätzung des Wahrheitsgehalts eines Textes ja nicht diesem selbst obliegt, sondern seinen Rezipienten – und diese haben sich bereits im Laufe der Jahrhunderte der formativen Epoche der biblischen Texte

allein schon aufgrund der Generationenfolge geändert. Die Frage „Soll das so stimmen?“ muss also präzisiert werden und dem Einwand Rechnung tragen, dass ein Text auf vielerlei Weise stimmen kann: auf moralische, typologische, mythische usw. Er kann auch *pars pro toto* stimmen, etwa indem eine für die überliefernde Gruppe essenzielle Tradition innerhalb der Textsammlung so ausschlaggebend und autoritativ ist, dass alle übrigen vielleicht weniger wichtigen oder zweifelhaften Traditionen durch dieses Zentrum autorisiert werden. Oder er kann *totum pro parte* stimmen, wenn das Ganze als mehr als die Summe seiner Teile begriffen wird und Zweifel an Einzelelementen dadurch irrelevant werden. Wieso sollte also gerade unsere, vermeintlich moderne Anfrage „Soll das so stimmen?“ den Wahrheitsanspruch des Textes adäquat einfangen?

Diesen Einwänden ist entgegenzuhalten, dass eine moderne Frage nicht notwendigerweise auch eine *ausschließlich* moderne Frage ist (s. im Folgenden 1.2.1). Des Weiteren ergibt sich diese Frage organisch aus der alttestamentlichen und altorientalistischen Forschungsgeschichte (s. 1.2.2).

1.2.1 *Die epistemologische Angemessenheit*

Die Frage „Soll das so stimmen?“ ist nicht anachronistisch. Eine generelle historische Epistemologie, also was man eigentlich über die Vergangenheit wissen kann, ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit. Sie führt auf das Gebiet der Erkenntnistheorie und damit zu weit. Wie wir konkret versuchen, zu wahrscheinlichen Ergebnissen in unserer Untersuchung zu gelangen wird in 1.4 ausgeführt.

Über die Denkvoraussetzungen einer Frage „Soll das so stimmen?“ wie über hebräisches Denken in der biblischen Epoche überhaupt ist im Vergleich zu anderen alttestamentlichen Themen wenig direkt geforscht worden,¹ wenn gleich häufig von anders gelagerten Untersuchungen extrapoliert wird. Das gilt insbesondere für die vielen Beiträge über die Geschichte Israels, über die literaturtheoretische Einordnung des Alten Testaments und im Rahmen der Frage, ob auf die alttestamentlichen Texte der Gattungsbegriff „Geschichtsschreibung“ angewendet werden sollte oder nicht.² Aus dem Schluss, dass ein Text primär theologischer Natur sei, also theologische Aussagen transportiere, dass er kulturelles Gedächtnis oder Erinnerung zum Ausdruck bringe etc. wird nicht selten gefolgert, dass dementsprechend die Frage nach sachlicher Richtigkeit keine Rolle spiele oder sogar nicht spielen *könne*, weil den

1 Vgl. die entsprechend kurze Übersicht im kürzlich erschienen Werk zum hebräischen Denken von J. Dietrich (DIETRICH, J. 2022, 17–25).

2 Vgl. RÖMER 2019, 55–65; EDELMAN 2000, 247–255.

Verfassern das Konzept fremd sei.³ Der legitime Wunsch, den antiken altorientalischen Verfassern nicht ohne weiteres moderne, europäische Denkweisen zu unterstellen führt hier zuweilen zu Überkompensation.⁴ J. Dietrich hat in seinem Buch „Hebräisches Denken“ dieses Problem in die Trends der Kulturwissenschaft des 20. und 21. Jh. eingeordnet und problematisiert. Letztlich zieht man hier arbiträre Linien zwischen archaischem und modernem, primitivem und abstraktem, griechischem und vor- bzw. nicht-griechischem oder sogar prä-logischem und logischem Denken.⁵ Dietrich verweist darauf, dass evolutionsbiologisch die Fähigkeit zum abstrakten Denken natürlich auch in der Antike bereits vorhanden war.⁶ Auch C. Körting hat in ihrer Untersuchung des Begriffes אמת gezeigt, dass kein kategorialer Unterschied zwischen hebräisch אמת und griechisch ἀλήθεια besteht und hebräische Wahrheitskonzepte natürlich auch eine Übereinstimmung von Wort und Sachverhalt kennen bzw. beinhalten, auch wenn die Begriffe unterschiedlich konnotiert werden.⁷

Dietrich zeigt weiter, dass diese Möglichkeit in den hebräischen Texten des Alten Testaments auch entfaltet werden. Insbesondere das Sehen spielt für Erkenntnis und Verifikation von Gehörtem oder Behauptetem eine wichtige Rolle.⁸ Dieses empirische Grundmoment liegt einer Frage nach der sachlichen Richtigkeit einer Erzählung zugrunde. Wir fragen in dieser Untersuchung also mit Blick auf die geschichtliche Überlieferung des Alten Testaments, wie sie sich zu dem verhält, was der Historiker J. Rösen die „empirische Triftigkeit“⁹ eines historischen Narrativs genannt hat.

-
- 3 In unterschiedlicher Schärfe z. B. HAN 2019, 77; GRABBE 2017, 7–9; KNAUF 2016a, 52; PIOSKE 2015, 31–32; LEMCHE 2013, 165; NOLL 2008, 32–56; BLUM 2005, 79–80; JEPPESEN 2005, 254; THOMPSON 1999, 62; NA'AMAN 1997, 172; BRETTLER 1995, 11; VAN SETERS 1981, 137.
 - 4 Das geht so weit, dass man die biblische Geschichtsdarstellung „pre-logical“ genannt hat (BARSTAD 2008, 12).
 - 5 DIETRICH, J. 2022, 17–21.141–163.
 - 6 Vgl. DIETRICH, J. 2022, 29–30 Vgl. auch ROFÉ 2016, 448.
 - 7 Insbesondere in Abgrenzung von älteren etymologischen Untersuchungen von R. Bultman und W. von Soden, vgl. KÖRTING 2019, 29–37.
 - 8 Vgl. DIETRICH, J. 2023, 274–27 und DIETRICH, J. 2022, 60–64. Dietrichs Beobachtungen im Hebräischen könnte man beispielhaft mesopotamisches Wahrheitsfindungsvokabular aus der Alltagssprache hinzugesellen, das insbesondre Verben der visuellen Wahrnehmung enthält, etwa wenn altbabylonische Richter einen Fall begutachten (*amāru*, „sehen“). Für Näheres s. u. 6.
 - 9 RÜSEN 1983, 82. B. Becking spricht von „evidence relatedness“ (BECKING 2011, 21). Vgl. zu Rösens Konzepten der Triftigkeit historischer Erzählungen mit Blick auf das Alte Testament auch TYRELL 2020, 34–39; HEINRICH 2009, 2–16.

1.2.2 *Die forschungsgeschichtliche Angemessenheit*

Die Frage „Soll das so stimmen?“ ist nicht künstlich, sondern ergibt sich organisch aus der alttestamentlichen Forschungsgeschichte. Sie entspringt letztendlich der vielschichtigen Infragestellung der Bibel als göttliches Wort im 18. Jh., die man die Krise des protestantischen Schriftprinzips zu nennen pflegt. Die konstitutive Bezugnahme des Christentums auf die biblische Überlieferung von Jesus von Nazareth, insbesondere die mitteleuropäisch-protestantischer Prägung sorgte dafür, dass die historische Arbeit an der Bibel des 18. und 19. Jh. partiell entweder mit der kirchlichen Apologetik oder rationalistischer, offenbarungskritischer Polemik zusammenfiel. Das zeigt sich an den heftigen Reaktionen auf die von Lessing herausgegebenen Fragmente des H. S. Reimarus und der frühen Entstehungstheorien zum Pentateuch, denen eben nicht notwendigerweise mit exegetischen Gegenerwägungen, sondern oft mit Dogmatismus begegnet wurde.¹⁰ Umgekehrt kommt der Geschichte in der Exegese dieser Zeit zuweilen nur ein bedingter Eigenwert zu. Bei Vertretern der mythischen Schule wie J. G. Eichhorn war Geschichte im Sinne verlässlicher Überlieferung der Vergangenheit eher das zufällige Produkt der mythischen Ausdrucksweise der antiken Texte.¹¹ *Hinter* solchen geschichtlichen Elementen konnte im Alten Testament nach unumstößlichen und für die Theologie relevanten Wahrheiten gesucht werden, was dann Eichhorns Schüler J. P. Gabler programmatisch in seiner Altdorffer Antrittsrede festgehalten hat: Auf diese Weise sei die Exegese eine Disziplin „e genere historico“ (von historischer Art).¹²

Es zeichnet sich ab, wie die Frage nach Geschichte in der alttestamentlichen Wissenschaft seit jeher verknüpft ist mit der Frage nach antiker Hermeneutik. Man fragt(e) nicht nur nach der Faktizität der Überlieferung, sondern auch danach, wie die antiken Verfasser die Vergangenheit darstellten und verstanden wissen wollten. Ganz gleich ob aus der Perspektive des Kritikers, des Apologeten oder des Historikers: Wenn man den geschichtlichen Wahrheitsgehalt der Texte bezweifelt, muss man sie entweder als unzuverlässige Quellen verwerfen, oder aber man fragt danach, ob sie die Vergangenheit überhaupt

10 Zu Lessing und Reimarus, dessen radikale Verneinung der Historizität der biblischen Überlieferung zwei Pole schuf, entweder die Verwerfung der Überlieferung selbst oder ein grundsätzlich neues Textverständnis, vgl. REVENTLOW 2001, 157–166; SMEND 1991b, 83–92. Vgl. auch LORETZ 1994, 181–188. Beispielhaft sind hier neben den Polemiken des Pfarrers Goetze im Fragmentenstreit die Reaktionen auf J. Wellhausens Prolegomena in Deutschland sowie auf die Werke J. W. Colensos und W. R. Smiths in England und Schottland zu nennen, vgl. KRATZ 2015c, 59.

11 Vgl. REVENTLOW 2001, 209–226.

12 GABLER 1831, 183. Vgl. hierzu auch KRATZ 2015b, 18–25.

als sachlich darzustellende Geschichte begreifen möchten, versteht sie also als Zeugnis der intellektuellen Geschichte.

Diesen Übergang von streng historischen Untersuchungen hin zu Philologie und Literaturwissenschaft macht kein früher Forscher so deutlich wie W. M. L. de Wette. Auch De Wette sieht seine historische Aufgabe in gewisser Weise noch in der Entkleidung der biblischen Texte vom Historischen. Anders als seine Vorgänger begriff De Wette in seinem Frühwerk¹³ das Mythische im Alten Testament aber nicht als eine Proto-Geschichtsschreibung von Völkern, die zu einer anderen Ausdrucksweise der Vergangenheit noch nicht fähig waren, sondern als eine bewusste Form. Die alttestamentlichen Texte, insbesondere die Bücher der Chronik und der Pentateuch seien für die Erforschung der tatsächlichen Vergangenheit so gut wie wertlos¹⁴ – was aber nicht weiter schlimm sei, da sie als Mythen keine Geschichte schreiben, sondern Religion wecken wollten.¹⁵

Nicht nur hat sich De Wettes Einschätzung des historischen Werts des Pentateuchs und der Chronik heute weitestgehend durchgesetzt.¹⁶ Der Zusammenhang der Einschätzung des Quellenwerts alttestamentlicher Texte und der Einschätzung ihres Vergangenheitsverständnisses prägt die Diskussion ebenfalls bis heute, auch wenn die historische Aufgabe nicht mehr unmittelbar im Dienst der Dogmatik steht. Blickt man auf den letzten großen Streit um die Historizität der alttestamentlichen Überlieferung, die Auseinandersetzung mit den Thesen der sog. Kopenhagener Schule zwischen den 1980ern und 2000ern mit einem Nachhall bis in die Gegenwart, zeigt sich dieser Zusammenhang eindrücklich: „What has been consistently neglected in all of our naive readings of the Bible as history is the voice of our texts. How should we read them?“¹⁷ Dieses Zitat von T. L. Thompson erwächst aus seiner fundamentalen

13 Hier zu nennen sind insbesondere seine Dissertation über das junge Alter des Deuteronomiums (1805) und seine Untersuchung der Chronik (1806).

14 Vgl. DE WETTE 1806–1807, 1–9.258–299.

15 Vgl. DE WETTE 1806–1807, 397. Zu De Wettes Ansatz und seinen Hintergründen vgl. auch PROVAN u. A. 2015, 24; REVENTLOW 2001, 231–233; HOWARD 2000, 34–43; ROGERSON 1992, 39–53; SMEND 1989, 42–44.

16 Die Entwicklung der alttestamentlichen Wissenschaft verläuft auch hier nicht linear. So hat sich trotz De Wettes frühem Urteil, das Wellhausen aufgegriffen hat (vgl. z. B. den Verweis auf De Wettes Dissertation in den Prolegomena zur Geschichte Israels (WELLHAUSEN 2001, 217–218)), ein zuweilen bis heute andauernder Streit um die historische Glaubwürdigkeit der Chronikbücher ergeben, auch wenn dies inzwischen meist nur einzelne Abschnitte betrifft. Eine minutiöse Aufarbeitung der kritischen und vorkritischen Forschung zur Frage nach der Glaubwürdigkeit der Chronik bietet PELTONEN 1996.

17 THOMPSON 1999, 21.